



Allgemeine

Handlungszeitschrift

von und für Ungarn.

(Halbjähriger Preis: 2 fl. 30 kr. S. W. Mit Postversendung: 3 fl. 30 kr. S. W.)

Achter

Pesth, Sonnabend, den 14. November.

Jahrgang.

Ueber Ersparung von Indigo beim Färben.

Vom Schönfärber Hr. Karakutsch in Eöskin.

„Zur Zeit der Kontinental Sperre, bemerkt Herr Karakutsch, im J. 1807 theilte ich dem verstorbenen Geheimen Medizinalrathe Hermbstädt die Benutzung des Blauwassers aus der kalten Kufe mit und wurde dieser Vortheil von vielen Färbern vorgenommen. Später bei niedrigeren Preisen des Indigos fanden viele es nicht für nöthig, das Blauwasser zu nützen, es wurde vielmehr fortgegossen. Hierzu fanden sie sich auch hauptsächlich aus dem Grunde veranlaßt, weil eine Menge Schwefelsäure mit dem Blauwasser vermischt, in die Kufe kömmt und nachtheilig wirkt. Es ist mir gelungen, durch eine Maschine zu bewirken, daß der Indigo von Säure rein erhalten und ohne den geringsten Nachtheil verbraucht werden kann.

Die Maschine selbst ist ein Faß aus Rienholz von 5½ Fuß Tiefe, oben 3 Fuß 6 Zoll weit, unten spitz zulaufend. Auf diesem Faß ist ein kleines Gerüst angebracht, auf welchem das Waschrad ruht, welches aus 3 Abtheilungen besteht. Jede dieser Abtheilungen ist ein in sich geschlossenes Ganze, die Stäbe 1 Zoll von einander entfernt und dreikantig. Eine eiserne Welle geht durch das ganze Rad und ruht an beiden Enden in eiser-

nen Pfannen. Das Rad wird mittelst einer an der einen Seite der Welle angebrachten 1½ Fuß hohen gebogenen Kurbel gedreht. Die gefärbte Waare wird in jede der 3 Abtheilungen gleichmäßig vertheilt, in jede Abtheilung ungefähr 30 — 35 Ellen sobald das Rad, welches, um die Farbe nicht anzugreifen, so tief als möglich im Wasser liegen muß, 25 Mal links und eben so oft rechts gedreht und dieses Drehen bis zu 100 Mal wiederholt. Hieraus wird die Waare mit den Händen gelüftet, und dies Lüften bei jeden 100 Umbrehungen wiederholt, und so lange fortgeführt, bis man 3—400 mal umgedreht hat. Nach vollendetem Waschen wird die Waare herausgenommen und in einem dazu bestimmten Faße, in welchem die gefärbten Waaren zuvor gereinigt worden, durchgespült, auf eine Decke geschlagen und des Wassers entledigt. Das Blauwasser thut man in das sogenannte Blauwasserfaß und gießt in die Kufe reines Wasser, setzt halb so viel Schwefelsäure hinzu, als bei der frühern Reinigung der Waare genommen worden war, zieht die Waare um und wäscht sie nochmals durch, nimmt sie heraus, und theilt sie in Flußwasser aus. Hierbei habe ich die Bemerkung gemacht, daß nur ein ganz geringer Schein vom Blumen sich dem Wasser mittheilt, woraus der Vortheil sogleich ersichtlich und durch den Gewinn der Säure und des Indigos der etwanige Kostenaufwand gebett wird. Bekanntlich setzt sich der

Indigo in reinem Wasser nicht so leicht; um dies zu beschleunigen thut man ungefähr 1 — 2 Pfd. gelöschten Kalk in das Faß und rührt alles gut um. Bald ist alles klar und die Wäsche kann wieder von Neuem beginnen, der Zusatz von Kalk ist jedoch nur dann erforderlich, wenn der Indigo sich nicht setzen will. In einem solchen Wasser können 4 — 5000 Ellen gedruckte Waaren gewaschen werden. 500 Ellen dunkelblau gefärbte Leinwand liefern 1 Pfund guten Indigo, und somit dürfte der Vortheil zu überwiegen sein, als daß diese Maschine nicht Nachahmung verdiene.“ Die Einrichtung des Waschkasses ist im Originale durch Abbildungen verdeutlicht.

Die Königl. preuß. technische Deputation für Gewerbe erstattete über die Vorschläge des Verf. einen nicht ungünstigen Bericht. Sie bemerkt darin:

Die Vorschläge des Hrn. Karlsruh gehen dahin, die dunkelblau gefärbten oder bedruckten Leinwaaren in einem kleinen Waschrade, welches über einen Faß mit Wasser angebracht ist, zu waschen, wodurch man den mit Wasser fortgespülten, dem Gewebe mechanisch anhängenden Indigo durch Sedimentiren sammeln kann. Das von demselben konzentrierte Waschrade weicht von dem gewöhnlichen darin etwas ab, daß dasselbe abwechselnde Längespalten hat, durch welche das Wasser ein- und austreten kann. Der Vorschlag des Einsenders ist nicht neu. Bereits seit längerer Zeit bedient man sich des sogenannten Blauwassers, in welchem mechanisch eingemengter Indigo sich befindet, vom Spülen nach dem Blaufärben herrührend zum Ansaß neuer Küpen; man hat also den Indigo gesammelt und genutzt. Die Heilnischen Färbereien und Druckereien bedienen sich unter andern eines solchen Verfahrens. Der Vorschlag, eine Waschtrommel zum Spülen der Waare in einem Faß anzuwenden, um den Indigo zu sammeln, ist an sich auch nahe liegend, daß hierin nichts Eigenthümliches zu suchen ist.

Wir glauben aber, schließt der Bericht, daß nach dem Angaben des Einsenders einige Ersparnisse auch in weniger großen Färbereien und Druckereien erzielt werden können u. s. w.

Verbesserte Heizeinrichtungen.

Es sind in den neueren Zeiten schon mehrere Vorschläge zur besseren Benützung der durch den Schornstein entweichenden Wärme gemacht worden.

Bei der Luftheizung, wo der Ofen, der alle Zimmer im Hause heizt, sich gewöhnlich ganz unten befindet,

ist es schon längst üblich, den Schornstein so durch das Haus zu führen, daß er einige von den Zimmern unmittelbar wie eine durchgeführte Rauchröhre oder nach Art eines irdenen Ofens erwärmt.

Da bei der gewöhnlichen Ofenheizung die Verhältnisse selten diese Benützungserlaubnis erlauben, so schlägt Hr. C. Leuchs (polyt. Zeit. 1835 S. 210) vor, die überflüssige Wärme im Kamin dadurch zur Erwärmung der Zimmer zu benützen, daß man eine Röhre von dünnem Eisenblech von dem Boden des Zimmers durch die Mauer in den Kamin hinauf und von da wieder herab durch die Mauer in das Zimmer zurückführt, doch so, daß die Stelle, wo die Röhre wieder ins Zimmer zurückkommt, 4 — 5' höher liegt als die Stelle, wo sie hinausgeht. Es ist klar, daß durch eine solche heberartige Röhre, wenn ihr oberer Theil durch die Kaminwärme erhitzt wird, eine fortdauernde Zirkulation der Zimmerluft entstehen muß, indem an ihrem untern Ende die kalte Luft einströmt und an ihrem obern Ende erwärmt wieder ausströmt. Die Röhre muß indessen mit Klappen versehen sein, um durch deren Schließung nach Abbrennung des Feuers im Ofen verhüten zu können, daß diese Vorrichtung nun nicht zur Erkältung des Zimmers beiträgt.

Auf ähnliche Art sucht Herr G. Schöffelin in Heilbronn (Wochenblatt No. 11) bei seiner patentirten Heizeinrichtung die Kaminwärme zu benützen, nur mit dem Unterschiede, daß er die in der Röhre erwärmte Luft nicht unmittelbar dem Zimmer zuführt, sondern dieselbe zur Speisung des Feuers im Ofen benützt. Seine Einrichtung unterscheidet sich daher von obiger dadurch, daß das untere Röhrenende, wo die kalte Luft einströmt, nicht ins Zimmer, sondern ins Freie mündet, das obere Röhrenende aber, wo die erwärmte Luft ausströmt, in den Heizraum des Ofens geht, der zu diesem Ende von allen andern Seiten genau verschlossen ist.

In beiden Fällen dürfte es sich übrigens fragen, ob es nicht gerathener wäre, durch eine passende Ofeneinrichtung und nöthigenfalls durch Anbringung von Rauchröhren, welche im Zimmer herumgeführt werden, zu bewirken, daß der Rauch mit keiner größeren Wärme in den Schornstein tritt, als der nöthige Luftzug und die davon abhängende vollständige Verbrennung des Holzes es erfordert. Anders freilich verhält es sich bei Kesselfeuerungen, wo der abziehende Rauch nothwendig eine höhere Temperatur als die Kesselwand haben muß, was bedeutend mehr ist als zur Hervorbringung des Luftzugs nöthig ist. Hier ist also immer überflüssige Wärme im Rauchfang vorhanden, und hier hat sich auch

Sch
theil

„Da

leute

der F
den.

Erst

land

Diez

gelun

des F
wir d

meine

strie,

Fabri

anziel

seus i

tersu

wolle

der G

manu

einer

brifar

sontid

arbeit

schicht

gebun

vor a

fomme

pfend

Plan

84, 91.

Schäuffelins Heizmethode bereits als sehr vortheilhaft erprobt.

L i t e r a t u r.

„Das Fabrikwesen in wissenschaftlicher, moralischer und kommerzieller Hinsicht, bearbeitet von Dr. N. Ure. Aus dem englischen von Dr. N. Diezmann.“ Mit vielen Abbildungen. Leipzig, bei Otto Wigand. 1835. 8. Preis 3 fl. C. M.

Dieses Werk verdient allen Fabrikanten, Kaufleuten und Staatsmännern, namentlich in Ungarn, wo der Fabriken noch sehr wenig sind, anempfohlen zu werden. Das englische Original wurde gleich nach seinem Erscheinen in Großbritannien, Frankreich und Deutschland als trefflich in diesem Fache anerkannt. Hr. Dr. Diezmann verdient daher Dank, daß er es durch eine gelungene Uebersetzung auf deutschen Boden verpflanzt.

Um auf seinen reichhaltigen Inhalt die Freunde des Fabrikwesens bei uns aufmerksam zu machen, wollen wir denselben hier kurz anführen.

Das erste Buch enthält eine interessante allgemeine Uebersicht der Fabrik- und Manufaktur-Industrie, erörtert die Ordnung und den Zusammenhang der Fabriken, und schließt mit einer, den Statistiker sehr anziehenden Topographie und Statistik des Fabrikwesens in Großbritannien.

Das zweite Buch enthält eine detaillirte Untersuchung der webbaren Fasern, Baumwolle, Schafwolle, Flachs und Seide, und handelt insbesondere von der Einrichtung einer Baumwollens- und Kammwollensmanufaktur, von der Einrichtung und den Operationen einer Wollens-, Flachs- und Seidenmanufaktur.

Das dritte Buch schildert den Zustand der Fabrikarbeiter (zunächst in England) in Hinsicht auf persönliches Wohlbefinden, verglichen mit dem der andern arbeitenden Klassen, und enthält eine gedrängte Geschichte der Streitigkeiten, Vorurtheile und der Gesetzgebung über diesen Gegenstand. Dieses Buch verdient vor allen die Aufmerksamkeit der Staatsmänner.

Das vierte Buch erörtert das Fabrikwesen in kommerzieller Hinsicht auf eine befriedigende und erschöpfende Weise.

R-y.

M i s z e l l e n.

Von der Entschädigungssumme für die westindischen Pflanzen kommen 4,297,000 auf Demerary, nämlich für 84,915 Sklaven, 50 Pfund 12 Schilling für den Kopf.

Die Zahl der Dampfboote, welche im Juli d. J. in England eingetragen waren, betrug 397, und ihre gesammte Sonnenlast 36,859 T. Es sind gegenwärtig davon 46 im Bau begriffen. Von den eingetragenen Booten gehören 98 dem Londoner Postamt, 56 nach Glasgow, 29 nach Liverpool, 14 nach Bristol, 15 nach Hull, 89 nach Newcastle und 14 nach Sunderland. Die Boote, welche in die zwei letzten Hasen gehören, sind indeß nur klein und haben nur 10 bis 30 Tonnen Last.

In Deutschland sind zur diesjährigen Michaelismesse 3164 Schriften (worunter 84 Landkarten) erschienen.

K o r r e s p o n d e n z - N a c h r i c h t e n.

* Pesth, 13. Nov. Der Leopoldi-Markt zeigt sich nicht am Besten. Manufakturen gehen meist schlecht. — Feine Wolle wird gesucht und stieg bedeutend im Preise. — Die Donau treibt bereits Eis. Man fürchtet, daß die Schiffsbrücke heute oder morgen wird ausgedoben werden müssen.

* Tokay, 4. Nov. Die hiesige Weinlese ist zwar nicht so ergibig, wie im J. 1834 ausgefallen, aber die Weinbeeren wurden vollkommen reif und der Wein wird gut sein. Trockenbeeren waren heuer mehr als im vorigen Jahre und saftreichere, an Ausbruch und Mastisch wird daher kein Mangel sein.

* Aus der Szatmarer Gespanschaft 30. Okt. Die Kukuruz-Fehlung ist hier gegen Erwartung sehr schlecht ausgefallen, weit besser fiel sie in den Gespanschaften Ugoesa und Marmarosch aus. Die Viehseuche hat hier arg gewüthet, es blieb nicht der dritte Theil der Zugochsen und Kühe am Leben.

* Gran, 7. Nov. Da die heurige Weinlese in Gran und in den meisten andern Gegenden schlecht ausgefallen ist, so steigen die vorjährigen Weine in Preise, und es fehlt nicht an Anfrage und Ankauf, namentlich aus Köningberg und andern Bergstädten.

* Erlau, 1. Nov. Hier fand die Weinlese erst zu Ende Oktobers Statt. Auch hier war die Fehlung weit geringer, als im vorigen Jahre, der Most jedoch süßer als aus andere Weingegenden Ungarns berichtet wird.

* Wespriem, 19. Okt. Die Weinlese am Plattensee (Balaton) ist, bis auf die Weingebirge Badacson und Somlo bereits beendet. Der Wein ist zwar nicht so trefflich als der vorjährige, aber dennoch gut; der Ertrag war aber geringer, einige Weinbauer haben das Drittel, andere die Hälfte der vorjährigen Quantität

gefesht. — Desto reicher fiel die Kartoffelernte aus: von 18 Säken Anbau erhielt man 150 Säke. Ein Sat Kartoffeln kostet daher nur 12 Groschen. Auch der Ertrag des Kopflehns war besser als im vorigen Jahre, obgleich nicht so ausgiebig als jener der Kartoffeln, 100 Krautköpfe kosten höchstens 4 fl. W. W. Die Kälte hat sich hier bereits eingestellt. Es regnete bisher fortwährend, heute fing es an zu schneien.

London, 31. Oktob. Konsol. 5 Proz. 91 $\frac{1}{2}$.

Paris, 2. Novemb. Konsol. 5 Proz. 108, 85; 3 Proz. —, —.

Wien, 10. Novemb. Staatsschulverschreibungen 5 Proz. 102 $\frac{1}{2}$; 4 Proz. 100; Rothschildische; 100 Guldenloose 218; Partiale 140 $\frac{1}{2}$; Anlehen von 1834 588 $\frac{1}{2}$; Bankaktien 1590 $\frac{1}{2}$.

Intelligenzen.

Frische Siebenbürger Kerzen und Seife von der bekannten vorzüglichen Qualität, sind im Laufe des Leopoldi-Marktes, zu den billigsten Preisen zu haben, in Pesth, bei:

J. S. Friedrich Liedemann.

Die hochgräfliche Schönborn'sche und gewerkschaftliche Mlaun Niederlage

des, von jeher im Handel, unter Namen

Munfasser Mlaun,

durch seine Reinheit und Güte auf das Vortheilhafteste bekannt, befindet sich fortwährend in Pesth bei:

J. S. Friedrich Liedemann.

Während den Markt zugleich an der Donau, im v. Rasch'schem Hause.

Für Herren.

Gefertigter haltet es für Pflicht, für den ihm bisher geschenkten Zuspruch seinen innigsten Dank abzusprechen, und verbindet zugleich die ergebenste Anzeige, daß er in seinem Gewölbe, auf den Stokameisenplatz, unter den Schilden „zum englischen Lord“ (im Hause „zum Paradies“, Nr. 360) ein wohlaffortirtes Lager aller Gattungen vattirter Herbst- und Winterkleider für Herren, nach den neuesten Londoner und Pariser Journalen, mit größtem Fleiß und Aufmerksamkeit ver-

fertigt, vorräthig habe, und empfiehlt sich durch billige Preise und solide Bedienung. Franz Löschinger, bürg. Herrenkleidermacher in Pesth.

Bei Ferdinand Tomala in Pesth

ist so eben erschienen und zu haben:

„Ungarische Tänze für das Pianoforte allein, verfaßt und Ihrer Erzellenz der Frau Gräfin Mathilde Keglovich von Buzin, geborne Gräfin Cándor, bei Gelegenheit der Weihungsfeier des löblichen Neograder Prätorial-Gebäudes, in tiefster Achtung gewidmet von Mark. Noszavölgyi. Preis 50 kr. C. M. Ferner: das höchstgelungene Porträt des Grafen Stephan Szekenyi, Delgemälde in Lebensgröße, ganz treu nach dem herrlichen Original von Einsle, von Großgemalt, in prachtvollem Goldrahmen. Preis 50 fl. C. M. So wie die neueste Musik von Lanner u. Strauß, nebst allen übrigen Kunst-Artikeln.

Subskriptions-Eröffnung.

Unterzeichnetes Großhandlungshaus gibt sich die Ehre, hiemit bekannt zu machen, daß bei demselben, in Folge erhaltener Bevollmächtigung der Herren M. v. Rothschild und Söhne, die Subskription zu Aktien auf das in der Wiener Zeitung Nr. 254 vom 15. Oktober l. J. angekündigte gemeinnützige Unternehmen eines Kanalbau's zur Verbindung der Donau mit dem Main für hiesige Theilnehmer daran eröffnet ist.

Auf beliebige Anfragen wird mit Bereitwilligkeit Auskunft ertheilt, auch das Programm zur Einsicht vorgelegt.

C. J. Malviere

M. Dorothea-Gasse, im Ziegler'schen Hause, Nr. 11.

Pesther Getreidemarkt.

Pesther Weizen (Am 15. November.) Preise in W. W.

	bester fl. kr.	mittlerer fl. kr.	ordinäres fl. kr.
Weizen	8. 45	8. —	7. 50
Halbfrucht	6. 18	5. 50	5. —
Roggen	4. 12	4. —	3. 50
Gerste	3. 30	3. 15	3. —
Hafers	2. 39	2. 30	2. 15
Kukuruz	3. 9	3. —	2. 50

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.

Ofen, gedruckt in der k. n. Universitäts-Buchdruckerei.